

NEUES LEBEN FÜR ALTE BÜCHER

Im Atelier einer Buchrestauratorin

Text: Simone Beck

Fotos: Guy Hoffmann, Simone Beck



In einer Zeit, in der es Bücher gibt, die nicht mehr aus Papier bestehen, die man klicken, highlighten, löschen kann, kann man sich kaum mehr vorstellen, dass Bücher im Mittelalter in Bibliotheken angekettet wurden oder dass ein Buchtransport von schwer bewaffneten Soldaten begleitet wurde. Die in den Schreibstuben der Klöster hergestellten Handschriften waren von unschätzbarem materiellem Wert: sie wurden per Hand geschrieben, Einband und Pergament wurden sorgfältig ausgesucht und aufwändig dekoriert. Oft zierten Edelsteine und Gold die Einbände, während im Innern Illustrationen und Inkunabeln mit Blattgold und wertvollen Farbtinten hervorgehoben wurden. In der Bodleian Bibliothek der Universität Oxford kann man noch heute Manuskriptbände bewundern, die mit schweren Ketten an die Regale befestigt sind. Mit dem Buchdruck war es natürlich einfacher geworden, die Texte zu vervielfältigen, und mit der größeren Verbreitung sank auch der materielle Wert des Buches. Und heute? Heute kann man für 0 (in Buchstaben null) Euro das Gesamtwerk von Emile Zola auf ein elektronisches Lesegerät laden. Man hält kein Buch mehr in Händen, sieht kein Cover mit dem Werk eines Grafikers mehr, hört nicht mehr das Rascheln der Seiten... Diese kostengünstige Bequemlichkeit bringt viele Unkenrufe auf den Plan, die den Tod des gedruckten Buches voraussagen, auch wegen der (anscheinend) wachsenden Leseträgheit junger Menschen.

Nun gibt es aber Berufe, die mit dem Buch entstanden sind und sich weiter entwickelt haben, wie zum Beispiel der des Buchbinders oder des Buchrestaurators. Auf S. 25 gibt die Buchbinderin Christina Lutgen Einblick in ihren – wie sie selber sagt – Traumberuf. Ein anderer schöner künstlerischer Buch-Beruf ist derjenige des Restaurators, oder in diesem Fall der Restauratorin. Danie Köller-Willems, Tochter eines Buchbinders, von dem sie ihre Leidenschaft geerbt hat, ist Buchbinderin und Restauratorin mit eigenem „Atelier de restauration de livres anciens“ in der rue de la Gare in Noertzange. Außer- ➤



dem unterrichtet sie Buchbinderei am Lycée des Arts et Métiers und betreut zur Zeit fünf Studierende aus Luxemburg, Trier und Saarbrücken, die dieses schöne Handwerk lernen wollen. Wer Handwerk sagt, sagt aber auch Lehre. Da liegt für Danie Köller-Willems ein großes Problem: es gibt in Luxemburg und in der Großregion kaum noch Buchbindereien, die jungen Leute ein Lehrstelle anbieten. Somit wird das praktische Erlernen des Berufes natürlich schwer, wenn nicht unmöglich.

Ons stad hat Frau Köller in ihrer Eigenschaft als Buchrestauratorin besucht. In der Ecke ihres Ateliers stapeln sich beeindruckende Bände von „Der Landwirt“, eine Zeitung, die sich im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts sich „an den Norden des Luxemburger Landes“ richtete. Mit der Zeit ist das Papier brüchig geworden und reißt daher schnell ein. Rolle der Restauratorin ist es, diese Schäden zu beheben. Im konkreten Fall des „Landwirts“ hat Frau Köller allerdings eine besondere Aufgabe: sie muss die Zeitung, die gebunden ist, so aufbereiten, dass sie digitalisiert werden kann. Für diese Prozedur müssen die Seiten absolut flach sein, was bedeutet, dass die Restauratorin die Bindung lösen und die Risse restaurieren muss. Das ist eine aufwändige Arbeit, die große Sorgfalt und Konzentration verlangt.

Wie übrigens alle Schritte von Frau Köllers Arbeit. Wenn sie ein Buch restauriert, muss sie sich zuerst mit dem Material auseinandersetzen, aus dem Einband und Seiten bestehen. Die schweren Ledereinbände, die wir aus Bibliotheken und Museen kennen,

haben als Innenleben manchmal Pappe, manchmal Holz. Ein gewissenhafter Restaurator greift natürlich auf ein Material zurück, das dem ursprünglichen Einband entspricht. Für die Pappeinbände, die später mit Leder oder Stoff überzogen werden, benutzt Frau Köller Pappe, die sie nach alten Verfahrensmustern selber hergestellt hat.

Manchmal muss der Ledereinband nur an einigen Stellen restauriert werden, bei anderen Werken muss er ganz ersetzt werden. Dann geht es darum, das entsprechende Leder und die richtige Farbe zu finden. Allerdings werden Verzierungen in dem restaurierten Teil nur angedeutet, nicht kopiert.

Aber auch die Papierqualität ist von großer Bedeutung für die Langlebigkeit des Buches. Die ersten Papiere wurden ja auf Basis von Stofffasern hergestellt, was ihnen eine große Festigkeit verlieh. Die modernen Papiere, in denen Holzfasern verarbeitet werden, sind brüchiger, da anfangs das Lignin nicht wurde. Bei wertvollen Büchern – sowohl neue als auch restaurierte – wird noch heute großen Wert auf die Papierqualität gelegt. Diese wertvollen Papiere werden meistens noch auf Basis von Stoffen wie Baumwolle hergestellt. Die sogenannten Japanpapiere erreichen eine große Feinheit: manche von ihnen sind so dünn wie Schleier und federleicht. Dass bei der Handhabung dieser feinen Materialien, die auch zur Restauration von alten Karten oder Plakaten verwendet werden, große Vorsicht und Sorgfalt geboten ist, versteht sich von selbst.

Aber Bücher können auch gewaschen werden. Wenn alte Buchseiten fleckig sind,

sei es durch Wasserschäden oder Schmutz, wird das Buch ganz aus seiner Bindung gelöst. Die einzelnen Seiten werden dann zuerst in warmes Wasser gelegt, dann kommen sie an anderen Werken muss er ganz. Diese Prozedur entfernt Wasserschäden. Nach der Trocknung der einzelnen Seiten muss das Buch natürlich neu gebunden werden. Auch da wendet die Restauratorin Techniken an, die aus der Zeit stammen, in der das Buch zum ersten Mal gebunden wurde. Profundes Fachwissen, eine ruhige Hand und das adäquate Material sind unerlässliche Bedingungen für das zweite Leben eines alten Buches. Allerdings legt die Restauratorin Wert darauf, vorhergehende Restaurationen nicht zu zerstören oder unsichtbar zu machen, denn auch sie gehören zum Leben eines Buches.

Besonders beeindruckt war Frau Köller von einem Auftrag, den sie nach einem Brand in einer Wohnung erhielt. Die Bücher in der betroffenen Bibliothek waren angesengt und rochen stark nach Rauch. In einem solchen Fall werden die Bücher von Spezialfirmen tiefgefroren, um so das Löschwasser zu entfernen. Spezialmaschinen entfernen den Brand- und Rauchgeruch, bevor sich die Restauratorin der Bücher annimmt.

Bücher können also gewaschen und tiefgefroren werden, in Leder und Stoff gebunden, mit Goldschrift verziert oder mit hauchdünnem Japanpapier restauriert werden, und das alles nur, um ein komplexes Kunstwerk für die Nachwelt zu erhalten. Welch ein Verlust wäre es, wenn die schönen Berufe des Buchrestaurators und des Buchbinder keine Zukunft hätten! ♦